

Brot statt Böller

Wenn es knallt in Deutschland

Es knallt mal wieder in Deutschland. Mehr als 113 Millionen Euro geben die Deutschen jedes Jahr für Silvesterböller aus. Das ist pro Kopf ca. 1,38 Euro, Babys, Senioren und Schulkinder mitgezählt.

Und wieso das Ganze? Es ist eine Tradition, die noch vor dem Mittelalter begann: Damals wurde zu Silvester Lärm gemacht. Die Menschen nahmen Rasseln, Töpfe und andere Gegenstände, um damit böse Geister zu vertreiben. Ab dem 10. Jahrhundert kam auch das Abfeuern von Gewehren und Kanonen hinzu. Dies wurde jedoch nur Jägern und anderen privilegierten Leuten erlaubt. Erst ab dem 20. Jahrhundert wurde es durch die Massenproduktion möglich, dass jeder Feuerwerkskörper kaufen kann.

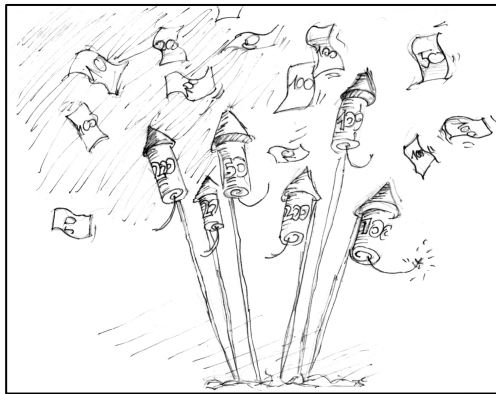
„Brot statt Böller“ ist immer noch ein großes Thema in Deutschland, die Aktion wurde Anfang der 80er Jahre von einer evangelischen Kirchengemeinde ins Leben gerufen. Dieses Motto verlor jedoch in den letzten 30 Jahren immer mehr an moralischer Bedeutung, denn die Deutschen spenden mittlerweile pro Jahr ca. 5 Milliarden Euro. Diese

Summe würde sich auch nicht ändern, wenn man die Böller verbieten würde. Bei einem Verbot der Böller würden sicherlich viele Menschen auf illegale Quellen zurückgreifen und die Bürger wären wieder ein bisschen mehr bevormundet. In dieser Hinsicht sollte alles so bleiben, wie es ist.

Doch Umweltorganisationen und auch das Umwelt-Bundesamt haben Studien in Auftrag gegeben, die ergaben, dass Tiere von dem lauten Knall Schockzustände erleiden. Auch die Gesundheit von Menschen kann geschädigt werden, da sich Feinstaub absetzt und das zu Asthmaanfällen und sogar bis zum Lungenkrebs führen kann, das heißt im schlimmsten Falle zum Tod.

Doch was soll man ändern? Man könnte zum Beispiel einen Teil des Preises an Organisationen spenden oder einen umweltfreundlichen Feuerwerkskörper entwickeln. Doch das steht noch in den Sternen geschrieben, die wir wie jedes Jahr wieder in den Himmel schießen.

Luisa Gora



Eine Menge Geld wird alljährlich an Silvester in die Luft geschossen.

Karikatur: Luisa Gora

Glosse

Gerettet

Schulalltag aus Schanghai, Disziplin aus Korea und Lehrer aus Singapur – das ist die heutige Vorstellung einer Bildungspolitik, die bei den PISA-Tests volle Punktzahl bedeutet. Man schickt die Kinder morgens in die Schule, sie kommen mittags wieder, verschwinden in ihr Zimmer und machen Hausaufgaben bis zum Abend. So ein Quatsch! Am Ende heißt es noch: Das FLIEHENDE Klassenzimmer! Doch unsere lieben Politiker schüttelten nur traurig den Kopf, als die Bildungsrepublik Deutschland beim ersten Pisa-Test nur im unteren Mittelfeld landete. Unannehmbar! Es mussten sofort Bildungsreformen her. „Schaffen wir die Musterschüler!“, das könnte ihr Motto gewesen sein. Nichts war’s. Sie benutzten lediglich die Schüler als Versuchskaninchen: G8, G9, G8, wieder

G9, weniger Schule, mehr Hausaufgaben, auch andersherum, Ganztagschule, andere Lehrpläne fast jedes Jahr. Doch anstatt mehr Geld in die Schulen zu investieren, fanden unsere lieben Bildungspolitiker es sinnvoller, das Geld für weitere PISA-Studien rauszuhauen. Was soll’s? Die Kinder können sich ja auch nicht wehren, denn wie sie heutzutage aus den Schulen kommen, haben sie doch sowieso so wenig Ahnung von Politik und bewegen sich auf einem so niedrigen Bildungsniveau, dass sie ohnehin nicht den Durchblick behalten.

Folge: Die Regierung holt uns ein paar Japaner und Chinesen und schon sind wir gerettet. Es lebe die Immigration!

Alexandra Stanossek

Glosse

Navigator

Erstmal schnell das Navi an, das Ziel, oft auch unter „letzte Ziele“ gespeichert, eingeben, und losgehen kann die Fahrt. Ich meine, wer fühlt sich denn nicht wohl mit dieser angenehmen, freundlichen Stimme? Beim Satz „Sie haben ihr Ziel erreicht“ geht spätestens dann bei manch einem eine Tür im Herzen auf. Endlich geschafft! „War ja gar nicht so schwer, und lang kam es mir eigentlich auch nicht vor“, sprechen sich dann manche zu. Die Abbiegerei war zwar echt knifflig, doch das Falschfahren wurde ja gleich wieder freundlich korrigiert.

Dabei bekam man das Überfahren von ein oder zwei Ampeln gar nicht mehr mit, aber das erfährt man ja spätestens in einem Polizeischreiben. Manch einer fragt sich dann etwa: „Wann war ich denn da?“ oder „Irrt sich da die Polizei nicht etwa?“

Naja, wozu hat das neue Navi denn so einen großen Speicher? Genau, zum Nachschauen, wo und wann man an welchem Tag war. Und tatsächlich... es stimmt, das Navi lügt nicht! Das Auto war zur Tatzeit in der Gegend der Ampel gewesen. Letztendlich muss man die Konsequenz daraus ziehen. Manch einer kommt dann doch ins Grübeln, wie um Himmels Willen das Navi auf diese Route gekommen ist. „Was soll’s. Wieso auch den einfachsten Weg fahren?! Ist doch anders bestimmt auch nicht schlecht“, müssen sich wohl viele denken, denn beim nächsten Mal setzen sie sich wieder hinters Steuer und lassen das Navi sein gewohntes Ding durchziehen, denn ohne dieses Ding im Auto geht es ja wohl gar nicht mehr. Na, dann angenehme Fahrt!

Lea Rothfuß